

Es verwundert, daß Theodor Kirchner nur wenige eigene Werke für das vierhändige Spiel komponierte, war er doch auf diesem Feld ein Meister, wie 24 Bearbeitungen aus den Jahren 1873 bis 1888 mit Werken von Beethoven, Brahms, Dvorák, Grieg, Stephen Heller, Joachim Raff, Anton Rubinstein und Schumann bezeugen. Weitere Transkriptionen setzte er für zwei Klaviere zu vier bzw. acht Hände. Mit Schülerinnen und Freundinnen wie Mathilde Wesendonck und Clara Schumann spielte er gerne zu vier Händen. Zu den vorliegenden „Zwölf Original-Compositionen für Pianoforte zu 4 Händen“, die 1881 als op. 57 bei Peters in Leipzig erschienen, gesellen sich nur die Märsche op. 94 (BP 1379) und die Walzer op. 104 (BP 1266), sowie verschiedene Bearbeitungen eigener Werke, so vom Streichquartett op. 20, den Walzern op. 23 und dem Klavierquartett op. 84. Außerdem hat Kirchner Werke für zwei Pianoforte zu vier Händen verfaßt, nämlich die Variationen op. 85 und die Walzer op. 86 (BP 2211).

Bereits kurz nach Erscheinen, am 27. März 1881, äußert sich die Pianistin und Komponistin Elisabeth von Herzogenberg, Gattin des Komponisten Heinrich, in einem Brief an Brahms über das neue Werk: „Kirchner hat höchst anmutige und so hübsch, ich meine so wirklich vierhändige Klavierstückchen geschrieben, natürlich wieder ein Schock. Er ist einmal darin wie die Kaninchen, und es kommen auch immer nur so kleine wuzliche Künigelhaserln zum Vorschein; aber Grazie und so wundervoll musikalisch ist doch alles, was er macht, daß es einem wohlthut, neben all dem dilettantischen Schund.“

Die Allgemeine Musikalische Zeitung brachte am 27. September 1882 eine Rezension Arnold Niggelis der „neuesten Compositionen“ Theodor Kirchners: „Die Compositionen Op. 57–61, alle innerhalb Jahresfrist ans Tageslicht getreten, werden durch eine Arbeit zu vier Händen eröffnet, mit welcher Kirchner dies Gebiet anmuthig geselliger Kunst besonders glücklich betritt. [...] Fassen wir zunächst die als Op. 57 bei C. F. Peters in Leipzig erschienenen 12 Originalcompositionen zu vier Händen ins Auge, so vereinigt sich hier mit blühender Frische der Erfindung eine Sorgsamkeit der Factor, die dem schlichten Gebilde den Stempel künstlerischer Vollendung aufdrückt. Gleich Nr. 1 (*Moderato*, E-dur 3/4) ist

ein Stück voll Wohllaut, jeder Ton gleichsam von mildem Sonnenlicht bestrahlt. Ihm folgt in knappem Zweiviertelrhythmus ein Scherzosatz aus E-moll, dessen Humor etwas kurz Angebundenes hat. Breitere Form zeigt Nr. 3, ein marschartiges *Allegro ma non troppo* (E-dur 4/4). Dem scharf markirten Hauptsatz tritt ein C dur-Trio gegenüber, das ebenso zarten wie eindringlichen Gesang entfaltet. In Nummer 4 (*poco vivace*, 2/4 G-dur) pulsirt kecke Lebenslust. Nur im Mittelsatz gewinnt tieferes Empfinden folgende melodische Gestalt [Notenbeispiel: Takte 33–40]. Nummer 5 und 6 verhalten sich gegensätzlich. Dort ist alles gleichmäßig gebunden, von ruhigem Ernst erfüllt; hier hüpfen die Noten dahin wie emporgeschwungen von unbezwinglichem Uebermuth. Das zweite Heft wird von einer Liedweise (*Andante espressivo*, D-dur 4/4) eröffnet, die in ihrer gesättigten Empfindung unmittelbar an Aehnliches bei Rob. Schumann gemahnt. Nr. 8 und 10 sind Scherzosätze, der erstere aus H-moll, der letztere aus G-dur, beide fast durchgängig staccato gehalten, voll prickelnden Lebens. Ein wiederum liedförmig gegliederter H moll-Satz von schönem Ausdruck tritt als Nr. 9 dazwischen. Ueber dem ersten Theil der Nummer 11 (E-moll, *poco lento* 2/4) liegt ein Hauch wehmüthiger Trauer, die auch der E dur-Mittelsatz nicht völlig zu schwichtigen vermag. Capriciös gelaunt ist Nr. 12, ein Geplauder, dem die herben Accente und dynamischen Steigerungen etwas Streitsüchtiges geben. Um so unmittelbarer wendet sich der Schlußsatz an des Hörers Herz, ein Abschiedslied, das wiederum Schumann geschrieben haben könnte.“

Die vorliegende Neuausgabe basiert auf die in zwei Heften erschienene Originalausgabe (Platten-Nr. 6457–6458, Edition Peters No. 2057a–b). Kirchner hat mehrere Stücke aus op. 57 für einen Spieler übertragen, jedoch nicht veröffentlicht. Diese im Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck, Sammlung Hofmann, aufbewahrten Autographe konnten eingesehen werden, doch enthält sie bei Phrasierungen und Dynamik bisweilen andere Lösungen. Wenige Divergenzen innerhalb der Originalausgabe bezüglich der Phrasierung, die bei Kirchners Notierungen ohnehin nicht immer klar sind, wurden nach Analogie bereinigt.